

*Vogel, Lutz: Aufnehmen oder Abweisen? Kleinräumige Migration und Einbürgerungspraxis in der sächsischen Oberlausitz 1815-1871.*

Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2014, 407 S., Abb. (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 47), ISBN 978-3-86583-827-8.

Nicht erst im Zuge aktueller Entwicklungen hat die (historische) Migrationsforschung einen starken Aufschwung erlebt und eindrücklich herausgearbeitet, dass Wanderungsbewegungen einen historischen „Normalfall“ darstellen. In den Blick genommen wurden dabei in den letzten Jahren besonders Migrationsprozesse der Moderne über größere Distanzen und mehrere Ländergrenzen hinweg. Weniger Aufmerksamkeit erfahren haben indessen kleinräumige translokale und transregionale Wanderungen, selbst wenn diese mit Grenzübertritten verbunden waren.

An dieser Schnittstelle von Migrationsforschung und Regionalgeschichte setzt die Arbeit des am Dresdener Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde tätigen Historikers Lutz Vogel an. In der auf seiner 2012 eingereichten Dresdener Dissertation basierenden Studie analysiert und interpretiert er eben diese kleinräumigen Bewegungen im Dreiländereck zwischen Sachsen (konkret: der sächsischen Oberlausitz), Böhmen und Schlesien. Zeitlich konzentriert sich Vogel auf die Periode zwischen der Teilung Sachsens auf dem Wiener Kongress – wobei bekanntlich ein Großteil der Lausitz zu Preußen kam – und der Reichseinigung. Die Quellenbasis bilden vor allem die Überlieferungen aus Archiven der Landes-, Regional- und Lokalebene, die der Verfasser detailliert ausgewertet hat. Dazu kommen gedruckte Dokumente wie die Protokolle von Landtagssitzungen, Adressbücher, statistisches Material und Periodika. Sie zeigen Sachsen und speziell die Oberlausitz als „Einwanderungsland“ (S. 11), dessen Bevölkerungszuwachs von 1,4 Millionen Menschen

zwischen 1815 und 1871 zu fast 20 Prozent durch Wanderungsgewinne zustande kam. Im Zentrum der Untersuchung steht somit die „dauerhaft[e] Niederlassung von ausländischen Staatsangehörigen [also etwa auch: preußischen] in der sächsischen Oberlausitz“ (S. 24). Kurzzeitige Aufenthalte in der Region werden nur am Rand berücksichtigt (bes. S. 110-123), zumal diese quellenmäßig schwerer erfassbar sind.

Dauerhaft niederlassen konnte sich nur, wer die sächsische Staatsbürgerschaft erwarb. Im ersten von zwei großen Abschnitten des Buches entfaltet Vogel die Genese der Gesetzgebung zum Umgang mit Einwanderung im Königreich Sachsen. Diese ist besonders für die Grenzregion Oberlausitz interessant, die über Lebensbeziehungen lange mit der böhmischen Krone verbunden war und erst im Untersuchungszeitraum wirklich in das sächsische Staatswesen integriert wurde. Dabei wird deutlich, dass entsprechende Regelungen – wie das Heimatgesetz von 1834 und das Staatsangehörigkeitsgesetz von 1852 – nicht systematisch erlassen wurden. Eine Definition der sächsischen Staatsangehörigkeit erfolgte lange nicht. Angesichts des wirtschaftlichen Aufschwungs im Zuge der Industrialisierung und des damit zusammenhängenden hohen Bedarfs an Arbeitskräften tendierte man zumeist zum titelgebenden „Aufnehmen“ von Zuwanderern, insofern sie einen spezifischen Bedarf deckten (und eine Reihe weiterer, nicht immer verbindlich festgelegter Kriterien erfüllten). Hier konnten die zuständigen Behörden einen großen Pragmatismus an den Tag legen. Gleichwohl wurde „Immigration im gesamten 19. Jahrhundert als eine Tatsache verstanden, die [...] unter Umständen destabilisierende Auswirkungen auf die staatliche Ordnung entfalten konnte“ (S. 110). „Abweisen“ erfolgte so einerseits in den kurzzeitigen Krisenphasen wie nach der Aufhebung der Kontinentalperre durch die starke englische Konkurrenz besonders in der Textilindustrie, andererseits aufgrund von lokalen Spezifika und dem Einfluss dortiger Akteure wie der städtischen Innungen, die sich bis zur Einführung der Gewerbefreiheit 1862 gegen neue Konkurrenten vor Ort zur Wehr setzten. Vielfach existierte so eine Unterscheidung zwischen „erwünschter“ und „unerwünschter“ Zuwanderung vor allem mit Blick auf den „potenziellen wirtschaftlichen Nutzen der Einwanderer“ (S. 112).

Diese Tendenzen werden im zweiten Teil von Vogels Studie ausführlich dargestellt. Strukturgeschichtlich vorgehend, widmet er sich hier typischen Einwanderungsverläufen und den verschiedenen Formen und Motiven von Wanderung, Herkunfts- und Sozialstrukturen, Aufnahmepraxis und -verfahren der Behörden, schließlich Konflikten sowie Inklusions- und Exklusionsmechanismen in der lokalen Gesellschaft. Soweit quantitativ erfassbar, stammte die Mehrzahl der Menschen, die in der Region unterwegs waren und sich schließlich in der sächsischen Oberlausitz niederlassen wollten, „aus den benachbarten Gebieten Schlesiens und Böhmens“ (S. 285). Eindrücklich führt Vogels Arbeit vor Augen, dass Migrationsprozesse oft komplex waren und nicht nur in eine Richtung liefen. Für viele Menschen lässt sich ein (auch mehrfacher) Aufenthalt in allen drei Teilregionen nachweisen, bevor sie die Entscheidung fällten, zu bleiben. Migration zeigt sich also als ein offener Prozess, der sich nach jeweils neu überprüften „Opportunitätsstrukturen“ (S. 25) richtete. Ein strenger Trennungskarakter von Grenzen ist für die Zeit nicht nachweisbar.

Das Textilhandwerk und die Landwirtschaft bildeten die beiden Branchen, in denen die meisten Einwanderer Arbeit suchten und fanden. Dabei griffen sie vielfach auf bestehende Beziehungsnetzwerke in der Region zurück und profitierten zudem von einer vergleichbaren wirtschaftlichen Struktur (industriell geprägt in Nordböhmen und der südlichen Oberlausitz, agrarisch im schlesisch-sächsischen Grenzgebiet und der nördlichen Oberlausitz). Zehn exemplarische Einwandererbiografien sowie eine Tabelle zu Einwanderern und ihrem Verbleib in der Stadt Zittau lassen die Migrationserfahrungen in der sächsischen Oberlausitz im 19. Jahrhundert auch jenseits der „großen Strukturen“ auf einer persönlicheren Ebene greifbar werden. Zahlreiche Karten, Tabellen und Abbildungen sowie ein umfassendes Orts- und Personenregister erleichtern die Orientierung im und das Verständnis des Stoffes.